

- **Aula Carles Riba: *Formes modernes de l'èpica (del segle XVI al segle XX)*, edició a cura d'Eulàlia Miralles i Jordi Malé. Santa Coloma de Queralt: Obrador Edèndum, 2008. 166 S. ISBN 978-84-934434-9-8.**

Der vorliegende Band stammt aus dem jungen, ambitionierten Verlag Obrador Edèndum aus dem Penedès, der es unter der Leitung von Josep Batalla in kürzester Zeit verstanden hat, ein anspruchsvolles Programm wissenschaftlicher und literarischer Texte aufzubauen, das mit seinem latinistischen und mediävistischen Schwerpunkt im katalanischen Verlagspektrum seines Gleichen sucht – und es vielleicht am ehesten bei Eumo aus Vic finden dürfte. Die Reihen des Verlages sind inzwischen zu einer beträchtlichen Anzahl herangewachsen, und eine von ihnen bildet neuerdings den Publikationsort für die Vorlesungszyklen der *Aula Carles Riba* an der Universitat de Barcelona. Im Jahr 2007 waren diese Vorträge der neuzeitlichen katalanischen Epik gewidmet. Und diese Epik ist bekanntlich fast konsubstantiell mit einem Namen verbunden: Jacint Verdaguer. Um so überraschender wirkt es zunächst, wenn in dem vorliegenden kleinen Sammelband zur Epik vom 16. bis zum 20. Jahrhundert keiner der sechs Beiträge *mossèn Cinto* gewidmet ist. Doch dies scheint gerade das Konzept des Bandes und der Vortragsreihe gewesen zu sein: Den Blick auf jene Manifestationen des ‚Epischen‘ in Katalonien zu richten, die dem Monolithen aus Folgueroles vorausgingen oder zeitgenössisch zu ihm entstanden. Seit der ersten Nummer des *Anuari Verdaguer* von 1986 mit den Beiträgen von M. Jorba, H. Juretschke und R. Font scheint mir kaum wieder ein solcher Versuch eines größeren Panoramas unternommen worden zu sein.

Doch was kann Verdaguer vorausgehen, wenn doch *L'Atlàntida* als das erste katalanische Epos gilt? Zunächst stellt Eulàlia Miralles in ihrem Beitrag das Renaissance-Epyllion (1573) von Joan Pujol aus Mataró vor, das unter dem Namen *Lepant* bekannt ist und der epochalen Seeschlacht bei der gleichnamigen Stadt am Golf von Korinth gewidmet ist. Es kann seiner relativen Kürze zum Trotz als das einzige epische Renaissance-Gedicht in katalanischer Sprache gelten und gehört zu den frühesten epischen Gedichten auf der Iberischen Halbinsel zum Lepanto-Stoff, der in der Folge außerordentlich beliebt werden sollte. Miralles stellt das Gedicht in einem ausführlichen Durchgang unter dem Titel „Muses i Fama: notes per a la lectura del *Lepant* de Joan Pujol“ (11–38) vor. Tatsächlich sind es die metapoetischen Passagen im Prolog des Epyllions und seine allegorischen Passagen mit verschiedenen Auftritten von Musen, die es erlauben würden,

Pujols Gedicht in den größeren Diskussionszusammenhang der Renaissance-Poetik einzuordnen, was in gewisser Hinsicht auch bereits geschehen ist (vgl. R.F.: „Wahrheit‘ und ‚Fiktion‘ als Probleme der Programmatik in der spanischen Renaissance-Epik“, in: *Im Zeichen der Fiktion*, hg. von U. Schneider und I. Rajewsky, Stuttgart 2008, 151–180). Pujols Gedicht ist kein ganz solitäres Stück in der katalanischen Renaissance, wenn man die spanische und lateinische Produktion aus dem katalanischsprachigen Raum mitbetrachtet: Insbesondere Cristóval de Virués' *El Monserrate* (1587), aber auch schon Jeroni Sempere's *La Carolea* (1560) über Karl V. erweitern das Bild.

Eben diesen sprachunabhängigen Blick richtet Mireia Campabadal auf die epische Produktion des 18. Jahrhunderts („D'èpica catalana setcentista“, 39–74). Zunächst geht sie aus von den bislang weit gehend unbekanntem Texten, die in der Academia de Buenas Letras de Barcelona zur epischen Theorie entstanden sind. Darüber hinaus fördert der anschließende Überblick der Gedichte selbst – dankenswerterweise hier auch in tabellarischer Form präsentiert – ein Dutzend lateinischer, katalanischer und spanischer Gedichte zu Tage. Es ist kein wirkliches Langgedicht unter ihnen, doch die intendierte ‚Epizität‘ der Mehrzahl der Gedichte erscheint deutlich. Campabadal stellt in ihrem äußerst nützlichen Artikel zwei burleske Gedichte näher vor: *La Gatomàquia valenciana* (1767) von Bartomeu Tormo (im Anschluss an das Vorbild von Lope de Vega) und *La persecució dels porcs* (1808), vermutlich von Ramon Muns i Serés. Rosa Cabré beantwortet in ihrem Beitrag „*Cap de ferro*, de Francesc Pelagi i Briz, un poema èpic?“ (75–111) die gestellte Frage positiv, nachdem der erste Teil ihres Beitrags einige Positionen zur Gattungstheorie des Epos präsentiert. Insbesondere führt sie jedoch vor, wie die beiden großen Kritiker der Jahrhundertwende, Sardà und Yxart, auf das mediävalisierende Epos von Pelagi i Briz reagiert haben.

Eusebi Ayensa stellt in „El tema almugàver en la literatura grega i catalana dels segles XIX i XX. Bases per a una nova èpica“ (113–127) nicht epische Gedichte, sondern ein Thema vor, das im katalanischen 19. Jhd. das größte nationalepische Potenzial zu haben schien: Die mittelalterliche katalanische Expansion in Griechenland durch die Almugàver-Ritter. Während sie in der griechischen Literatur Stoff für eine Reihe von Theaterstücken aus politisch entgegengesetzter Perspektive bot, stehen auf katalanischer Seite Antoni Rubió i Lluch als Historiker, einige Dichter der Renaixença mit kürzeren Gedichten sowie Pelagi i Briz mit seiner *Orientada*. Carles Garriga untersucht in „L'Indíbil i Mandoni d'Àngel Guimerà“

(129–158) Guimeràs zweifache Bearbeitung des im antiken Ilerda (Lleida) angesiedelten Stoffes. Der junge Guimerà hatte zunächst ein Gedicht, an dem Josep Yxart epische Züge erkannte, auf den Jocs Florals von 1875 eingebracht. Erst 1917 wird dann seine Tragödie *Indibil i Mandoni* in Barcelona uraufgeführt. Ihr widmet Carles Garriga seine Studie, mit besonderem Augenmerk auf sprachlichen Merkmalen von Guimeràs Stil: Sie hatte schon Valentí Almirall kritisiert. Xosé Aviñoas kurzer Beitrag „El sentit èpic de la música: de Wagner a Felip Pedrell i Enric Morera“ (159–166) beleuchtet als Abschluss des Bandes den mit epischen Stoffen eng verbundenen Kreis der katalanischen Wagnerianer. Einige ihrer Werke beruhen auf im engen Sinne epischen Vorlagen.

Insgesamt leistet der Band mehrere interessante Sondierungen zur katalanischen epischen Dichtung. Sie bewegen sich zwar mit der Ausnahme des Beitrags von Rosa Cabré weit gehend außerhalb der eigentlichen Gattung des epischen Langgedichts. Für eine noch zu schreibende Gattungsgeschichte des Epos in Katalonien und für seine Situierung im europäischen, auch theoretischen Kontext werden hier jedoch wertvolle Vorarbeiten geleistet. ■

- Roger Friedlein, Ruhr-Universität Bochum, Romanisches Seminar, Gebäude GB 7/147, Universitätsstraße 150, D-44780 Bochum, <Roger.Friedlein@rub.de>.